Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 8 (1903-1904)
Heft: 9

Rubrik: Sprechsaal

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wähnte der ihr bevorstehenden Operation und gab der Hoffnung auf guten Ausgang Ausdruck. Wie weilten meine Gedanken seither so oft und bange in der „Abteilung Girard, Inselspital, Bern“! Wie hoffte ich noch, als bekannte Schriftzüge im Briefkasten mir Nachricht verhiessen! Es hat nicht sollen sein, und der Lehrerinnenverein hat innert kurzer Zeit zum zweitenmal ein in mancher Hinsicht unersetzliches Mitglied zu betrauern. Frl. Rott hat ihre hochverehrte und geliebte Lehrerin, Frl. Bertschinger, nur zwei Monate überlebt und der Tod hat vereint, was die letzten für beide beschwerlicher gewordenen Lebensjahre räumlich getrennt.

Es ist eine bittere Ironie des Schicksals, dass nun auch die um das Lehrerinnenheim so vielverdiente Frl. Rott die Verwirklichung dieses schönsten Zieles des Lehrerinnenvereins nicht erlebt hat. *E. G.-K.*

Redaktion. Alle Einsendungen für die Lehrerinnenzeitung beliebe man fortan zu richten an die Redaktion ad interim: Frl. Dr. E. Graf, Bubenbergstrasse 16, Bern. —

Sprechsaal.

Antwort auf Frage 2 der Aprilnummer. Nach dem Gutachten von Prof. Müller-Thurgau, dem besten schweizerischen Kenner der Frage, enthalten die ostschweizerischen Obstweine durchschnittlich 4—5 % Alkohol, also ziemlich mehr als gewöhnliches Bier. Weil sie zudem da, wo sie produziert werden, täglich und in ziemlich grossen Mengen genossen werden, ist ihre schädliche Wirkung keine unbedeutende. Dies beweist unter anderm der Umstand, dass auch *Mosttrinker* in unsern Trinkerheilanstalten erscheinen. Ist Obstwein Ihnen Liebhaberei, so verschaffen Sie sich alkoholfreien aus Meilen im Kanton Zürich. Derselbe wird Ihnen Genuss bereiten und Ihren Organismus dabei vor einem giftigen Stoffe verschont lassen.

Und nun meine Ansicht, die Ansicht einer Abstinentin, über Ihre Gewohnheit, abends vor dem Schlafengehen ein Glas Wein zu geniessen.

Geehrte Kollegin, der Wein, weil Narkose enthaltend, also betäubend wirkend, kann sich bei gewissen Menschen als Schlafspender erweisen, während er, anerkannterweise, vielmals so aufregt, dass aller Schlaf weicht. Angenommen, Ihnen verhelfe das Glas Wein zu einer ausgiebigen Nachtruhe, so dürfen Sie das gleichwohl nicht zu hoch anrechnen; denn der Alkohol ist ein Betrüger; er erweist Ihnen anscheinend einen Dienst, schädigt dafür aber Ihre innern Organe. Immerhin, Sie können, vorausgesetzt, dass Sie nicht besonders stark nervös sind, ebenso alt werden wie irgend eine Ihrer abstinenten Kolleginnen. Dagegen aber möchte ich Sie bitten, den täglichen Genuss eines geistigen Getränkes aus *Liebe* zu Ihren Mitmenschen, zu Ihren Schülern aufzugeben, denen Sie durch dieses Opfer einen grössern Dienst erweisen, als Sie sich vielleicht vorstellen. *M. Frey.*

Zu Frage 1. Ihre Erwiderung über die Methode des Zuschneidens nach eigenem Mass hat mich sehr interessiert, und möchte ich die werte Einsenderin auf diesem Wege fragen, ob ihre Mädchen in der Schule das Zeichnen gelernt haben. Ich persönlich habe das Zuschneiden und das Zeichnen nach eigenem Mass gelernt, konnte es aber bis jetzt in meiner Schule noch nicht praktisch anwenden und zwar aus dem Grunde, weil meine Mädchen zum grössten Teil

gar keinen Begriff vom Zeichnen haben. Das hat mich genötigt, beim Schneiden meine eigenen Schnittmuster zu benutzen, hauptsächlich für Kleidungsstücke, deren übrigens nicht viele gemacht werden. Für Wäsche, z. B. Beinkleider, lasse ich jeweilen jede Schülerin ihr eigenes Muster zeichnen; allein nur ganz selten entbehrt die Zeichnung meiner bessernden Hand. Für Belehrung und Bezeichnung eines guten Buches wäre sehr dankbar eine, die viel mit grössern Mädchen arbeitet. *Marie Altherr,* Arbeitslehrerin, Speicher.

Unser Büchertisch.

Heimliche Liebe. Berndeutsches Lustspiel mit Gesang in einem Akt von Emma Ziegler. Aarau, Sauerländer & Cie., 1904. Preis 60 Rp.

Wer am Bankett im Café des Alpes diese neueste Novität gesehen hat, wird über das deutsche Lustspiel nicht mehr so pessimistisch urteilen, wie die gelehrten Litterarhistoriker zu tun pflegen. Das fröhliche Stück hat einen Sturm von Heiterkeit entfesselt. Durchschlagend war namentlich der Erfolg, den der Darsteller der Hauptrolle, Autor und Held in einer Person, errang. Dieser Pfarrer Gatschet hat sich nicht nur das Herz der Emilie Rütimeier, Pensionärin im Lehrerinnenheim, erobert, sondern auch die Herzen aller Zuschauerinnen. Doch „G'spass apart und Ärnst uf d'Syte", wie eine der vielen gelungenen Redensarten der handelnden Personen lautet. Das Lustspiel unserer Kollegin Emma Ziegler verdient namentlich in Lehrerinnenkreisen weiteste Verbreitung. Beim Lesen erschliessen sich noch viele Vorzüge. Manch eine hübsche Pointe und manch ein origineller Dialektausdruck wird bei der Darstellung überhört. Die Verfasserin ist eine gute Kennerin bernischer Eigenart und beherrscht den alten Bernerdialekt meisterlich. Wir empfehlen das hübsche Werklein nicht nur, weil der Reingewinn dem Baufonds für unser Lehrerinnenheim zufällt, sondern weil es ein nettes, heimeliges Dialektstück ist, das neben der speziellen Darstellung des Lehrerinnenlebens auch gut beobachtete, rein menschliche Züge aufweist und harmlose Heiterkeit und Humor atmet.

Folgende uns zugegangene Schriften seien vorläufig nur genannt unter dem Vorbehalt einer spätern Besprechung:

Fünfundzwanzig deutsche Dichtungen im Gewande französischer Prosa. Hilfsbuch für den französischen Unterricht in mittlern und höhern Schulen. Bearbeitet von W. Jonas. E. Haberland, Leipzig. Preis brosch. 75 Pf.

Aufgaben aus der allgemeinen Arithmetik und Algebra für Mittelschulen. Methodisch bearbeitet von Dr. E. Gubler, Lehrer der Mathematik an der Hochschule und am Lehrerinnenseminar Zürich. II. Heft. Art. Institut Orell Füssli, Zürich. Preis geb. 80 Rp.

Verein für Verbreitung guter Schriften, Bern. Nr. 53: Bündnerblut. Novelle von Maurus Carnot. Preis 10 Rp.

Das Christentum der Zukunft. Ein Ausblick in das 20. Jahrhundert von Hans Faber. Zürich. Schulthess & Cie. 1904. Preis Fr. 3. 60.